



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Architektonische Raumlehre**

Entwicklung der Typen des Innenbaues

Renaissance, Barock u. Neuklassik

**Ebe, Gustav**

**Dresden, 1901**

2. Unbewehrte Schlösser

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96614](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96614)

lungen bewahrt (Abbildg. 27). Das Kapellenzimmer in Churburg im Vintschgau, sowie mehrere Zimmer im Schlosse Tratzberg sind besonders durch gut ausgeführte Holzdecken bemerkenswert (Abbildungen 28 bis 30). Das Sophien-schlöfchen zu Aufhofen bei Bruneck, hat im Inneren wohl erhaltene Täfelungen und Decken von 1609.

Einige Raumbildungen in noch zum Teil befestigten Schlössern Italiens sollen im nächsten Abschnitte erwähnt werden.

## 2. Unbewehrte Schlösser.

Die in der Renaissancezeit errichteten Landschlösser unterscheiden sich in



28. Kapellenzimmer in Churburg.

der allgemeinen Anlage und in der Raumgestaltung wesentlich von den mittelalterlichen Burgbauten, indem nun der durch die Notwendigkeit der Verteidigungsanstalten bedingte Zwang fortfällt. Obgleich die Renaissanceschlösser am Anfang der Periode noch mit Gräben umgeben sind und in der turmartigen Gestaltung einzelner Gebäudeteile den Burgencharakter anklingen lassen, so öffnen sich doch die Außenfronten durch große Portale und breite Fensterfluchten, und hauptsächlich leitet die nun erlangte Freiheit der Bewegung auf eine symmetrische Hauptanlage hin. Geradläufige Treppen werden zur Regel und stehen in Verbindung mit geräumigen Vorplätzen, außerdem findet die Bequemlichkeit des Wohnens in der Zusammenordnung der Säle und Zimmer im fort-

schreitenden Verlaufe der Renaissanceperiode einen immer sich mehr vervollkommnenden Ausdruck.

Italien geht in der geschilderten Auffassung der Schloßsbauten den nordischen Ländern voran, obgleich dort die Entwicklung des Systems sich vorzugsweise an den Stadtpalästen vollzieht, die in dem nächstfolgenden Abschnitte zu schildern sind.

Beispiele: Im Castel S. Angelo in Rom ist die Sala del Consiglio durch ein Spiegelgewölbe mit großer Kehle überdeckt; Decke und Wände sind mit reichen Malereien geschmückt (Abbildg. 31). Das Castello di Corte in Mantua, 1430—1506,



29. Zimmer im Schlosse Tratzberg.

enthält Zimmer mit Gewölben, einzelne Räume mit perspektivisch aufgefasstem Mittelbilde von Mantegna. Das Schloß des Alberto Pio in Carpi, wesentlich von 1509—22 mit älteren Teilen, umschließt einen großen Säulenhof, welcher im Erdgeschosse von offenen mit Kreuzgewölben überdeckten Hallen, in den oberen Geschossen von geschlossenen Gängen umgeben wird. Vor dem Hofe ist eine doppelte Eingangshalle angeordnet; seitwärts an die Hallen anschließend steigt die geradarmige Haupttreppe zwischen festen Wänden und mit Tonnengewölben überdeckt auf. Der obere Gang über den Hallen ist mit Spiegelgewölben überdeckt. Der große Saal im Obergeschosse, an der Rückseite liegend, steht in Verbindung mit einer Kapelle; ein kleinerer Saal hat eine geschnitzte

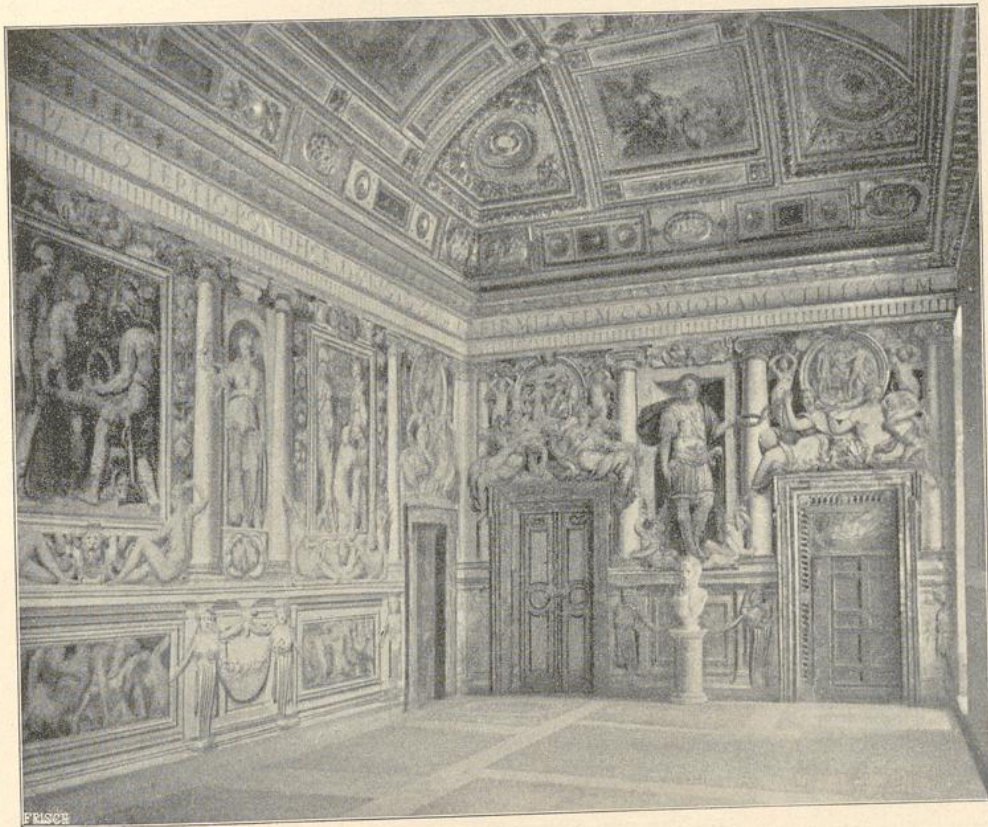
und reich gefärbte Holzdecke bewahrt. Schloß Caprarola bei Viterbo, 1555—64 von Vignola erbaut, bildet im Grundriß eine fünfeckige Citadelle mit scheinbaren Bastionen, ist aber in Wirklichkeit ohne jede Verteidigungswerke. Die



30. Zimmer im Schlosse Tratzberg.

Außenfronten sind in Arkaden und Säulenstellungen aufgelöst, welche Fenster einschließen; im Innern ergiebt sich ein kreisrunder Hof, unten von rundbogigen Pfeilerhallen, im ersten Stock von Rundbogenarkaden zwischen gepaarten Säulen eingefasst; die Hallen sind überwölbt und endigen mit einer Terrasse. Eine

Reihe von Prunkgemächern zeigen Gemälde aus der Farnesischen Hausgeschichte, von den Zuccheri ausgeführt; große Kehlen bilden den Übergang zum Deckenspiegel; die Wände sind über dem Sockel als Bildflächen behandelt, welche von breiten Stuckrahmen eingefasst werden (Abbildg. 32). Das Schloß Stupinigi bei Turin von Juvara, vermutlich nach einem Plane Boffrands erbaut, zeigt die freie Auffassung der späten Barockzeit in der villenartigen Ausgestaltung des Grundrisses. Den Mittelpunkt der Anlage bildet ein weiter runder Festsaal von bedeutender Höhenentwicklung; an diesen legen sich 4 rechtwinklige Flügel, doch so, daß in der Hauptachse die Umrisslinien frei bleiben. In die kreisförmige,

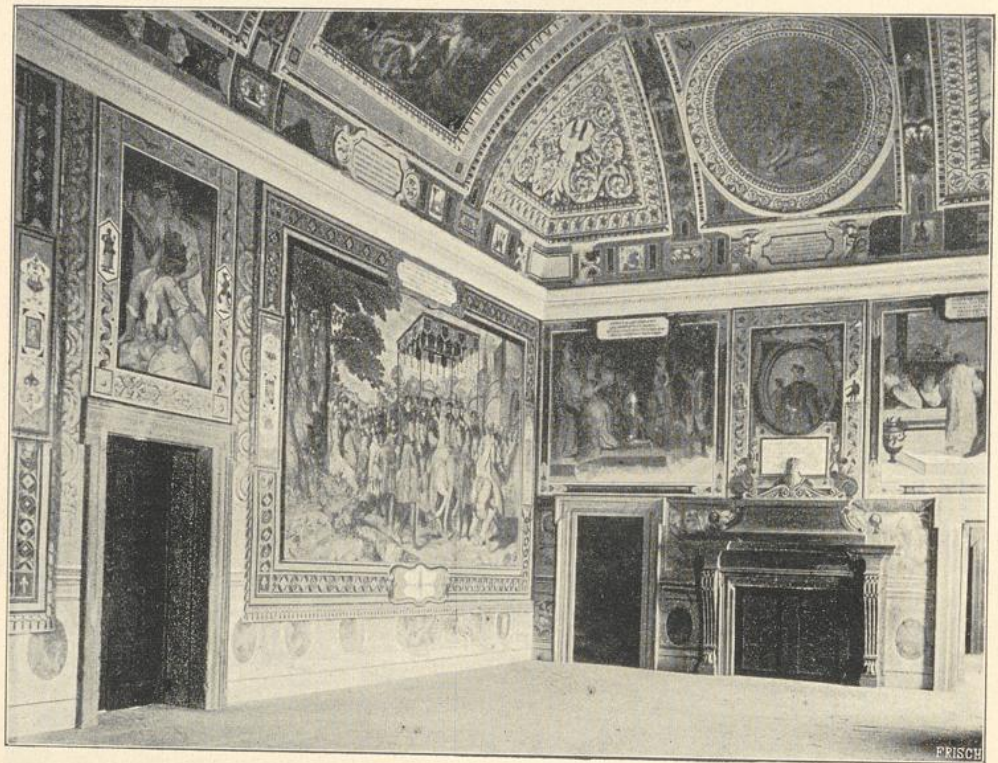


31. Sala del Consiglio im Castel S. Angelo zu Rom.

im Erdgeschloß von Rundbogenarkaden umgebene Umfassungslinie sind 4 Pfeiler gestellt, deren Verbindungsbogen ein großes mittleres Quadrat bilden; in der Höhe des Obergeschosses sind sie unter sich durch Balkons in wildgeschweiften Querlinien nochmals verbunden. In den Zimmern der Flügel überwiegt der französische Einfluß.

Frankreich. Von der Mischung und Durchdringung der mittelalterlichen Formen mit denen der Renaissance bietet der Bau der französischen Landschlösser ausgezeichnete Beispiele. Obgleich auch hier eine völlige Umgestaltung der mittelalterlichen Burg stattfindet, so werden doch die Grundzüge derselben immer noch auf das Renaissanceschloß übertragen: Die ehemalige Vorburg

wird zur Basse-Cour, welche von Wohnungen für die Dienerschaft und Bauten für Wirtschaftszwecke eingefasst wird, während der Haupthof zur Cour d'honneur wird und sich in der Regel nach der Haupteingangsseite hin öffnet. Auch die Gruppierung der Baumassen nach dem Pavillonsystem und das Abschließen der einzelnen Bauteile für sich mit hohen Dächern ist noch eine Erinnerung an den alten Donjon, welcher nun öfter den Mittelpunkt einer symmetrischen Anlage bildet, wie beispielsweise in Schloß Chambord, und an die Türme der früheren Ringmauer, welche jetzt an den Baukörper herangezogen werden und als Flankierungstürme auftreten. Ebenso zeigt das Innere, ungeachtet des Vortretens der symmetrischen Anordnung, noch Reste der Feudalzeit, in dem Ge-



32. Zimmer im Schlosse Caprarola bei Viterbo.

schmack an versteckten Ausgängen, geheimen Verbindungen und Kabinetten, welche dann das Vorbild für die Degagements der späteren Renaissanceschlösser abgaben. Die Geheimentreppen und versteckten Ausgänge haben zwar seit Franz I. den Liebeshändeln gedient, aber ihr Ursprung liegt in der ehemals geforderten Verteidigungsfähigkeit. Die Gebäudeflügel haben wie früher nur eine Zimmertiefe, sind aber durchweg durch geschlossene Gänge verbunden. Das Prachtstück der Schlösser dieser Zeit bildet die „Lange Galerie“, welche, wie es scheint, erst von Frankreich aus nach Italien übertragen wird. Der Barockstil führte die Kurven auch in die Grundrisfbildung der Räume ein; die Säle sind oft in ovaler Planform gebildet.

Schloß Meillant (Dep. Cher), etwa um 1500, und Schloß Azay le Rideau

(Touraine), nach 1520, sind nur als Beispiele der fortdauernden unsymmetrischen Anlage zu erwähnen. Das Schloß zu Blois, unter Franz I. vor 1525 errichtet, hat im Nordflügel zwei Zimmertiefen, was in dieser Zeit ungewöhnlich ist. Die Zimmer haben tiefe Fensternischen und reich gemalte und geschnitzte Holzbalkendecken. An der Nordfassade des Schlosses kommen polygonale ausgekragte Erker vor, eine sonst in Frankreich seltene Bauform, dieselben reichen durch ein Geschloß und endigen mit einer Altane. Auch an Schloß Anet, 1552 von Philibert de l'Orme errichtet, kommt ein runder Erker vor, welcher auf muschelartigem Gewölbe ausgekragt ist und zum Kabinett des Königs gehört.

Die Galerie bildet einen langen, schmalen einschiffigen Saal, der nicht mehr an die mehrschiffigen mittelalterlichen Palasanlagen erinnert. Die Bedeckung der Galerie bestand meistens aus einem reichen hölzernen Kassettenwerk. Indes kommt in Frankreich immer noch an dieser Stelle, im Gegensatz zu Italien, das Kreuzgewölbe vor, aber die Bogenform ist gedrückt und aus mehreren Mittelpunkten beschrieben, in Form eines Korbhenkels. Die Gurtbögen endigen auf Konsolen; die Gewölbe sind durch mittelalterlich profilierte Rippen geteilt, haben Schlusssteine und selbst freischwebende Zapfen. Beispiele: Galerie im Schlosse La Rochefoucauld bei Angoulême, gewölbt; Galerie des Cerfs im alten Herzogspalaste zu Nancy, vom Anfang des 16. Jahrh., mit geschnitzter flacher Holzdecke und zwei prächtigen Kaminen, jetzt historisches Museum; Galerie im Schlosse Beaugard bei Blois, von 1520, 22 m lang und 5,6 m breit.

Schloß Chambord, unter Franz I. etwa 1526—36 errichtet, ist eine symmetrische Anlage, deren Mittelbau ein kolossaler Donjon von ca. 44 m im Quadrat bildet, welcher von 4 runden Ecktürmen von ca. 19,5 m Durchmesser flankiert wird. In der Mitte des Donjons steigt die berühmte doppelte Wendeltreppe auf, an welche sich in Form eines griechischen Kreuzes ein großer Saal legt, oder vielmehr 4 verbundene Säle. Die mit steinernen kassettierten Tonnengewölben im gedrückten Bogen überdeckten Säle wiederholen sich in jedem Stockwerk und sind jeder mit 2 Kaminen ausgestattet. In den Ecken des Donjons, in Verbindung mit den Türmen, liegen Wohnräume; jede Abteilung ist mit eigener kleiner Wendeltreppe versehen. Das Schloß Saint Germain-en-Laye, unter Franz I. etwa 1532 neugebaut, enthält einen großen Saal, 39,25 m lang, 11 m tief, welcher mit Rippengewölben überdeckt und durch 2 Wendeltreppen zugänglich ist. Ähnliche Gewölbe zeigen sämtliche Räume des oberen Stockwerks. Das Schloß La Muette bei St. Germain, von 1541, zeigt, ebenso wie das jetzt zerstörte Schloß Madrid, eine vollständig überlegte symmetrische Grundrissanordnung. La Muette hat einen quadratischen Mittelbau, an welchen sich 4 Eckpavillons anschließen; das Treppenhaus ist nach außen gelegt. Der Saal steht in Verbindung mit den beiden anstoßenden Wohnzimmern mit der Kapelle und den Räumen in den 2 Eckpavillons. Alle Wohnräume stehen einzeln mit den Treppen und Galerien in Verbindung, können aber auch von einander getrennt benutzt werden. Schloß Montal bei St. Ceré (Lot), vor 1534 erbaut, enthält einen großen Saal mit gotischem Rippengewölbe auf Konsolen. Schloß Charleval in der Normandie, nahe bei Andelys, ist für Karl IX. erbaut, dasselbe enthält einen gewaltigen Festsaal, dreischiffig mit doppelten Säulenstellungen, 56,5 m lang, 22,6 m breit; eine doppelte Treppe in Hufeisenform führt von dem Saal in den Garten hinab. Das Schloß du Pailly nahe bei Langres, nach 1563 erbaut, ist durch den so ge-

nannten „Goldenen Saal“ ausgezeichnet, welcher den ganzen Raum des Donjons einnimmt. Der Saal hatte früher ein Tonnengewölbe, welches in der späteren Renaissancezeit mit einer Balkendecke verkleidet wurde.

Das Schloß Vaux-le-Vicomte, jetzt Vaux-Praslin, bei Melun, 1643—1661 von Louis Levau errichtet, ist zwar noch von einem Graben umgeben, hat jedoch ganz den Charakter einer offenen Anlage. Zu beiden Seiten der Eingangshalle steigen die beiden nun aus der Mittelachse verlegten Treppen auf, dahinter folgt ein ovaler, durch beide Geschosse reichender, überwölbter Saal, welcher an den Wänden durch Kompositapilaster und darüber durch Hermen gegliedert ist. Vorhaus und Saalanlage dieser Art sind neue Erscheinungen in der französischen Schloßarchitektur, ebenso der Zusammenhang des Saals mit einer Flucht von Zimmern. Die Wohnräume haben Täfelungen, darüber Gobelins und gegliederte mit Malereien geschmückte Decken. Eine gewisse Absonderung von Gruppen kleinerer Gelasse macht sich immer noch im Grundrisse bemerkbar. Das Schloß Maisons-sur-Seine oder Maison-Lafitte bei St. Germain-en-Laye, 1642—51 von François Mansart erbaut, hat in der Hauptachse des Mittelpavillons das künstlerisch bedeutend ausgestattete Vorhaus, welches mit einem Spiegelgewölbe überdeckt ist; die Treppe ist zur Seite gerückt. An das Vorhaus schließt sich eine ununterbrochene Flucht von Zimmern. Das Schloß Champ-en-Brie bei Paris, ein Barockbau von Bullet, enthält einen ovalen Mittelsaal. Das Schloßchen Petit-Trianon bei Versailles, 1771 von Gabriel begonnen, 1775—76 durch Miqué vollendet, ist eine kleine zweigeschossige Anlage, welche in der Raumgestaltung wieder die gerade Linie vorwiegen läßt, obgleich im einzelnen noch Rokokoformen zur Anwendung kommen.

England. Eigenartig und mittelalterliche Motive bewahrend, zeigt sich der Profanbau der Renaissanceperiode in England. Für die innere Raumanlage der Schlösser bleibt meist die große Halle im Erdgeschosse in Aufnahme, welche aber nun in der Regel eine flache, mit Stuck verzierte Decke erhält. Die Räume sind in England häufiger als anderwärts durch Ausbauten erweitert, die meist gleich vom Boden aus aufsteigen und durch alle Geschosse reichen. Die Verbindung der Zimmer ist durch innere Gänge hergestellt; die Ausbildung der Höfe, soweit solche vorhanden sind, ist vernachlässigt.

Park Hall unweit Oswestry, Shropshire, von 1553—58, und Hall i'the Wood, unweit Bolton-le-Moors, von 1591, sind Holzbauten in Fachwerk, dem letztern ist 1648 ein Steinbau angefügt.

Longleat House, 1567—79 vermutlich von Giov. di Padua erbaut, besitzt die fast allen Räumen eignen, durch alle Geschosse gehenden Ausbauten. Haddon Hall, Derbyshire, von 1567—84 mit älteren Teilen, enthält als wichtigsten Raum die lange Galerie; dieselbe hat in ganzer Höhe getäfelte Wände, welche durch Pilaster und Blendarkaden gegliedert sind, während die flache Decke sich mit einer Kehle den Wänden anschließt. Caucus Ashby, Northamptonshire, 1551 bis 1584, ist im Drawing Room mit einer klostergewölbeförmigen Stuckdecke überspannt, welche in der Mitte durch einen mächtigen Hängezapfen verziert ist. Westwood Park, Worcestershire, nach 1571, hat eine besondere Grundriffsanlage: an einen mittleren geschlossenen Baukörper legen sich in den Diagonalen 4 Flügelbauten, von denen jedoch nur 2 zur Ausführung gekommen sind; ein größerer Zentralraum ist indess nicht vorhanden, vielmehr wird die Mitte durch

die Treppe ausgefüllt. Burgley House, Northamptonshire, 1577—87, bewahrt noch einige Formen des befestigten Schlosses, ist aber symmetrisch angelegt. Der Mittelbau mit Ecktürmen erinnert an den Donjon, und die Flügelbauten sind wieder mit Türmen abgeschlossen. Der innere Hof zeigt beträchtliche Abmessungen und hat auf einer Seite eine geschlossene Halle, welche mit einer Terrasse abschließt. Kirby Hall, Northamptonshire, 1570—75, umschließt wieder einen großen inneren Hof, der an einer Schmalseite mit einer offenen Halle ausgestattet ist. Hambleton old Hall, Rutland, bildet eine kleinere Anlage ohne inneren Hof. Eine nahezu quadratische Halle, der nach beiden Aufsenseiten Portiken vorgelegt sind, bildet den Mittelpunkt; hieran schliessen sich seitwärts die Treppe, einige Zimmer und die Kirche. Montacute House, Somersetshire, 1580—1601, bildet eine vollständig symmetrische Anlage; der vor der Hauptfront liegende Ehrenhof ist durch eine steinerne Balustrade abgeschlossen; die Halle liegt seitwärts des Einganges und steht mit den im Seitenflügel gelegenen Drawing- und Dining-Room in Verbindung; die Treppenanlage ist unbedeutend, wie häufig in den englischen Landschlössern. Im Seitenflügel links, gegenüber dem ersten, sind Küche, kleineres Speisezimmer und andere Räume untergebracht. Longford Castle, Wiltshire, 1580, zeigt einen dreieckigen Grundplan; der eine Flügel ist von 2 starken Rundtürmen flankiert. Die Halle liegt wieder seitwärts des Mitteleingangs; der Hof ist klein und hat Wendeltreppen in den Winkeln. Die Eingangsfront ist im Erdgeschofs und im ersten Stock mit einer offenen Loggia ausgestattet, welche sich in Arkaden öffnet. Barlborough Hall, Derbyshire, 1583—84, war ursprünglich mit einem kleinen inneren Hofe versehen; derselbe ist in neuerer Zeit als Treppenhaus eingerichtet. Wollaton House, 1580 von Smithson begonnen, hat im Zentrum der Anlage die große gotisierende Halle. Rushton Hall, Northamptonshire, 1595—1630, ist um einen großen Hof gelegt. Bradfield, Devonshire, vom Anfang des 17. Jahrh., zeichnet sich durch einen reich ausgebildeten Drawing Room aus, dessen Wände mit hoher Täfelung versehen sind, und dessen flache Decke durch Stuckverzierungen in Felder geteilt wird. Audley End, Essex, 1603—1616, hat eine der schönsten Galerien in England aufzuweisen. Knole House, Kent, 1605, besitzt die bedeutende Cartoon Galerie, auf einer Langseite ganz von Bildern eingenommen, und mit flacher in Stuck ausgeführter Felderdecke. Charlton House, Wiltshire, 1607, hat im ersten Stock die lange Galerie mit flacher Stuckdecke, welche sich mit einer Kehle den Wänden anschließt; der Hof ist später zur Halle umgewandelt. Burton Agnes Hall, Yorkshire, 1602—1610, bildet eine umfänglichere Anlage um einen kleinen Innenhof und hat getäfelte Zimmer mit flachen Stuckdecken. Holland House in London, seit 1607, ist reichlich mit Erkern ausgestattet. Bolsover Castle, Derbyshire, 1613 umgebaut, hat einen Aulenhof vor der Eingangsfront; im Erdgeschofs befinden sich kreuzgewölbte Räume, welche durch Rundsäulen geteilt sind. Blickling Hall, Norfolk, 1619—20, ist von trockenen Gräben umgeben; zu dem Haupteingange führt eine Brücke. Das Schloß umschließt 2 kleinere Höfe; im Grunde des vorderen liegt die Halle mit der offenen, hölzernen, zweiarmigen Treppe. Hatfield House, Hertfordshire, 1611, zeigt ein Hauptgebäude mit 2 vorspringenden Flügeln; die Galerie ist flachgedeckt. Es ist eine schöne hölzerne Haupttreppe vorhanden. Apethorpe Hall, Northamptonshire, 1623—24, zeigt sich um 2 Höfe gruppiert; der ältere von diesen stammt noch

aus dem 15. Jahrh. Im Erdgeschofs befindet sich die große Halle; die Höfe haben beträchtliche Abmessungen, sind jedoch unregelmäßig gestaltet; auch die Treppenanlagen sind untergeordnet behandelt. Die Villa zu Chiswick, Middlesex, von Jones später umgeändert, ist ein Nachbild der Villa rotunda des Palladio. Der Speisesaal in Schloß Wiltshire von Jones ist an den Wänden durch aufsteigende pilasterartige Streifen gegliedert; die flache Decke hat eine übergroße schwere Kehle.

Howard Castle, Yorkshire, 1714 von Vanbrough erbaut, zeigt eine großartige Grundriffsentwicklung. An die Gartenseite des Herrenhauses schliessen sich 2 lange Flügel, um die seit der Anlage von Versailles beliebt gewordene lange Zimmerflucht zu erreichen. Das in der Mittelachse angeordnete Vorhaus ist mit einer Kuppel überdeckt, zu beiden Seiten desselben liegen die Treppen. Die Wirtschaftsräume befinden sich in 2 den Hof seitwärts einschließenden Flügeln und sind mit dem Hauptbau durch überdeckte Gänge verbunden; außerdem enthält der neue Hofflügel die Kapelle. Die räumlichen Abmessungen sind gewaltig; so hat die Kuppel 31,6 m Höhe. Noch großartiger als das vorige ist Schloß Blenheim, 1715, ebenfalls von Vanborough. Hier bildet die Halle den prunkvollen Mittelpunkt des Herrenhauses, im einzelnen von wichtigster Monumentalität mit schweren rundbogigen Thüren und einer Säulenstellung über einem durchlaufenden Sockel. Die Galerie hat eine Länge, welche der in Versailles nur wenig nachgibt. Das Hauptgebäude schließt 2 kleinere Höfe ein, die Seitenflügel umschließen wieder große rechteckige Höfe. Die Mittelhalle geht durch 3 Geschosse und schließt mit einem Spiegelgewölbe, zeigt aber durchaus schwerfällige Formen. Mereworth Castle, Kent, 1723 von Colen Campbell, ist wieder eine fast getreue Nachbildung der Rotonda des Palladio, nur ist die Mittelkuppel steiler. Goodwoodhouse, 1724—31 von Campbell, ist wieder um einen runden Saal gelegt. Schloß Holkham, Norfolkshire, im Plan von Kent und Burlington, von Brettingham vollendet, zeigt einen als jonische Säulenhalle ausgebildeten Vorsaal; die Wände dahinter sind durch Nischen gegliedert; die Treppe liegt in einem an die Halle anschließenden Rundbau. Der die Festräume enthaltende Bau ist für sich gehalten und mit 4 Wohnflügeln durch Gänge verbunden. Die Einzelformen sind die des Empirestils.

Deutschland. Für die Renaissanceschlösser Deutschlands gilt im allgemeinen dasselbe, was schon bei Gelegenheit der französischen gesagt wurde: die wirkliche Verteidigungsfähigkeit wird aufgegeben, jedoch bleibt die gelegentliche Umfassung mit Gräben und die Anlage von Flankierungstürmen. Übrigens stellen sich eine Anzahl der Schlösser als Umbauten älterer Anlagen dar. Zu Anfang der Periode, im 16. Jahrh. und bis in das 17. Jahrh. hinein, herrscht der aus einer innigen Verbindung der Gotik mit der Renaissance hervorgegangene Mischstil, welcher im Inneren hauptsächlich in dem Beibehalten der mittelalterlichen Gewölbformen neben einer Renaissancedetaillierung zu Tage tritt. Später werden die strengeren Formen der Renaissance, zunächst meist durch ausländische Meister, nach Deutschland übertragen, und bringen eine höhere Ausbildung der Grundriffsbildung zu Wege, obgleich immer noch die mittelalterlichen Hauptanordnungen bleiben. Es beginnt aber jetzt die Herrschaft der flachen Stuckdecke neben der Holzkassettendecke, und von Gewölbformen kommt das Spiegelgewölbe in Aufnahme. Die größeren Höhen der Stockwerke werden

ebenfalls erst mit dem Einsetzen der Spätrenaissance in Deutschland heimisch. Neue Grundrifestypen entwickeln sich erst am Ende der Periode, zugleich dringt die Kurve in die Gestaltung der Innenräume ein; außerdem werden Treppen, Vestibüle und Säle in einer früher nicht bekannten Grolsartigkeit ausgeführt.

Schloß Winnenthal (Kreis Mörs, Niederrhein), 1660 im östlichen Teile erneuert, enthält im nördlichen Flügel des Hauptbaues den großen Saal, dessen Stuckdecke mit großen weiblichen Figuren, Putten und Festons, außerdem in der Mitte und den Ecken mit allegorischen Gemälden geschmückt ist. Schloß Schellenberg (Kreis Essen), im 17. Jahrh. erweitert, zeigt im großen Speisesaal eine Stuckdecke in mageren Formen mit Ölgemälden, über den Thüren Bilder die 4 Elemente darstellend. Schloß Benrath (Kreis Düsseldorf) ist 1756—60 von Nic. de Pigage im Charakter einer Villa einstöckig erbaut. Der Grundriß zeigt eine vorzügliche Anordnung: in der Mittelachse liegt das Vorhaus und der runde Kuppelsaal, jeder Flügel enthält 2 Reihen Zimmer, im Risalit der Seitenfassade sind ovale Zimmer angelegt. Das Vestibül zeigt an den Wänden die 4 Elemente in Stuck und als Thürbekrönungen die 4 Jahreszeiten; der Speisesaal ist durch acht Paar kannelierte Pilaster gegliedert. Die kassettierte Kuppel öffnet sich mit 2 weitausladenden Kehlen, von denen die untere mit einem Geländer abschließt, zu 2 weiteren Kuppelkrönungen, durch deren Bemalung eine gelungene perspektivische Wirkung erzielt ist. An den Kuppelsaal schliessen sich links der Gesellschaftssaal, rechts der Audienzsaal, beide mit Stuckdecken; die an den Schmalseiten gelegenen achtseitigen Zimmer zeichnen sich durch schöne Wandfüllungen und Holzschnitzereien aus. Schloß Brühl, unweit Kölns, 1725—1770 errichtet, bis 1728 von Schlaun, darauf bis 1762 von Leveillé und Roth, zeigt in den Hauptsälen die deutsch-barocke Richtung. An den um 1740 entstandenen Bauteilen, dem Konzertsaal und einer Reihe von Zimmern, findet sich ein wildbewegtes Rokoko, ähnlich dem in Schloß Bruchsal, während später wieder feinere, dem französischen Rokoko näher stehende Formen auftreten. Schloß Engers (Kreis Neuwied), 1753—62, jetzt Kriegsschule, zeigt den Übergang vom Rokoko zum Zopfstil; die Aula hat abgerundete Ecken und ist mit zarter Wandgliederung, aus schlankem Rahmenwerk bestehend, geschmückt.

Das Haus der Hilchen von Lorch zu Lorch (Hessen-Nassau), von 1546—48, enthält im Hauptgeschofs einen flachgedeckten Saal, im Erker ein Sterngewölbe und im Gang, in der Küche nebst Nebenräumen Tonnengewölbe. Das ehemal. Schloß in Hadamar, jetzt Gymnasium und Rentamt, hat im Erdgeschofs des Ostflügels einen Saal mit rippenlosen Kreuzgewölben vom Anfang des 16. Jahrh., im zweiten Geschofs desselben Flügels Zimmer mit Stuckdecken aus dem Anfang des 17. Jahrh. Das Herrenhaus zu Rommershausen (Hessen-Kassel) besteht aus einem steinernen Erdgeschofs und einem Fachwerksoberbau von 1549. Im Erdgeschofs befindet sich ein durchgehender großer Saal mit Balkendecke und Unterzug, welcher von einer runden Steinsäule getragen wird; der kleine Musikchor ist mit einem Sterngewölbe überdeckt. Das Schloß in Steinau (Hessen-Kassel), das sogen. Fürstenhaus, bildet einen dreistöckigen Saalbau und ist 1528—56 umgebaut. Das untere Geschofs ist mit Kreuz- und Netzgewölben überspannt, die durch 5 Säulen und einen Pfeiler gestützt werden. Der Bankettsaal im 2. Geschofs besitzt Wandmalereien aus der Mitte des 16. Jahrh. Das Schloß in Eschwege, jetzt Amtsgericht, 1531 erneuert, hatte im Erdgeschofs eine einzige

mit rippenlosen Kreuzgewölben überdeckte Halle, welche durch 4 quadratische Pfeiler geteilt war, jetzt ist eine Teilung durch Wände bewirkt.

Das Schloß zu Bückeberg (Westfalen) enthält Prachtdekorationen aus dem Anfang des 17. Jahrh.; die Holzdecke des Goldenen Zimmers schließt Ölgemälde ein, und die Thüren sind mit schönen Hochreliefs geschmückt. Das Schloß in Ittlingen, in der Nähe von Herbern, zeigt an der Decke des großen Saals reiche Stuckverzierungen in Rokoko. Haus Lobnig (Ostbevern), 1760 von Schlaun, hat im Speisesaal Holztäfelungen mit Vergoldungen und eingelassenen Ölbildern; die Decke des Hauptsaaes ist mit reichen Stuckaturen verziert.

Das Herrenhaus in Lauenau (Hannover), von 1600, hat die Wohnzimmer des Obergeschosses noch zum Teil im ursprünglichen Zustande bewahrt, sie enthalten Balkendecken, Thüren mit Renaissanceumrahmungen und Kamine. Das Jagdschloß Clemenswerth bei Sögel (Hannover) besteht aus dem in der Mitte liegenden zweigeschossigen Schlosse in Kreuzesform und 8 im Kreise herumliegenden eingeschossigen Pavillons von 1737—44; einer derselben enthält die Kapelle.

Das Schlöfchen Richmond bei Braunschweig, von Fleischer, besteht aus einem kreisförmigen Gartensaal, an den sich ein größerer, durch ein Oberlicht erleuchteter und dann wieder ein kleinerer ovaler Saal, letzterer als Vestibül, legen. Die Hauptachse des Gebäudes bildet die Diagonale des übereckgestellten Quadrats mit abgerundeten Ecken. Die Flächenmuster des Saals verraten pompejanische Vorbilder.

Das Herrenhaus in Roschütz (Thüringen), aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrh., hat im ersten Geschoß eine Stuckdecke mit Balkenteilung, welche rechteckige Felder mit rund umrahmten Reliefs einschließt. Das ehemalige Schloß in Fischbach, jetzt Mietshaus, hat noch in einigen Räumen die alten Stuckdecken bewahrt; im ehemaligen Gerichtssaale eine Stuckdecke mit mafsvoller Felderteilung, welche Rankenwerk einschließt. Das neue Schloß in Sangerhausen am Markt, von 1516, durch Andr. Schwarz erbaut, enthält noch alte Holzdecken; toskanische Säulen tragen die Fensterbögen. Das alte Schloß in Heringen (Kreis Sangerhausen), nach 1590 umgebaut, zeigt im Erdgeschoß größtenteils Kreuzgewölbe; eine steinerne Wendeltreppe verbindet die Geschosse. Alle 4 Stockwerke haben Fußböden von Gypsestrich und Balkendecken. Der erste und dritte Stock enthalten je einen großen Saal mit schwarz angestrichenen Deckenbalken und Ständern, die verputzten Deckenfelder sind mit schwarzen Linien eingefasst. Im zweiten Stock liegt der einstige Prunksaal mit bemalten Balken, gekehlten Unterzügen und dorischen Säulen als Stützen. Das Schloß in Angelroda (Schwarzburg-Rudolstadt) besitzt im Erdgeschoß stuckierte Decken und an den Fensterwänden vortretende Steinsäulen auf Postamenten. Schloß Altenburg, um 1606, hat im Südflügel den Kirchensaal, welcher durch 2 Säulen zweischiffig geteilt ist; die barock geschnitzte Holzdecke enthält 10 Deckenbilder aus der Sage des alten Sachsens. Das Schloß in Kauern (Kreis Ronneburg) zeigt in der Herrenstube des Erdgeschosses eine durch Balken und Querhölzer in Felder geteilte Stuckdecke, in welcher sich Engelköpfe, Tiere und Rankenwerk nach dem gleichen Muster wiederholen. Der Hauptbau von 1701 enthält eine Vorhalle, welche mit Kreuzgewölben überdeckt ist. Schloß Allstedt (Amt Weimar) besitzt im Obergeschoße des hinteren Flügels einige reiche

Zimmerausstattungen in schweren Barockformen des 17. Jahrh., so im Fürstenzimmer eine Stuckdecke mit gemaltem Mittelfeld, im Arbeitszimmer eine Decke in der Art des Marot mit viel Blumen, im Wohnzimmer des Großherzogs die reichste Decke mit einem Gemälde im Mittelfelde, Minerva darstellend und in den Erkern Knabenfiguren. Im vorderen Schlosse befinden sich einige Zimmer mit Rokokoausstattung von 1740. Schloß Friedrichswerth bei Gotha, von Jerem. Tüttleb, hat im Hauptbau Decken, welche durch geometrische Linien geteilt und durch Figuren und Ranken belebt sind; in der Mitte befindet sich meist ein Rundbild. Ein Eckzimmer nach Nordosten ist mit besonders schöner Stuckdecke ausgestattet, dieselbe zeigt schwebende Putten innerhalb reicher Ranken. Der blaue Saal hat ebenfalls eine reiche Stuckdecke, deren mittlerer Kreis durch eine heroische Landschaft gefüllt ist. Im Festsaal hat die Stuckdecke die Form einer Walmdecke. Das fürstliche Jagdschloß zu Rathsfeld (Sachsen-Altenburg), von 1698, hat im Speisesaal eine Spiegelgewölbdecke in Holz und an den Wänden Stuckverzierungen. Schloß Heidecksburg über der Stadt Rudolstadt, 1737—41 nach einem Brande von Rousseau und Knöffel wieder aufgebaut, zeigt einen zweigeschossigen Festsaal, der mit einer Rokokodekoration ausgestattet ist, an den Wänden mit Stuckmarmor; die übrigen Zimmer des Hauptgeschosses sind ebenfalls in Rokoko durchgebildet. Das Schloß in Tromlitz (Sachsen-Weimar), von 1735, bildet ein Rechteck, welches der Länge und Quere nach von einem Mittelgange durchschnitten ist. Die Räume im Erdgeschloß haben Kreuzgewölbe, die größeren Zimmer des Obergeschosses sind mit Stuckdecken in Frührokoko versehen. Das Neue Schloß in Ettersburg, 1723—36, hat ebenfalls Stuckdecken in Frührokoko und im Speisesaal des zweiten Stocks 2 Pilasterstellungen übereinander und Galerien an den Langseiten. Das Neue Schloß in Dornburg, 1736—47 von Struzzi, zeigt im Vorsaal und Hauptsaal geschwungene Grundrißlinien und eine zur Seite gerückte ovale Treppe. Die Wände des Haupt- und Speisesaals sind mit Meißener Porzellan geschmückt; in sämtlichen Räumen zeigen sich zart behandelte Rokokodecken. Das Schloß in Griesheim (Schwarzburg-Rudolstadt), 1720—44, hat im Erdgeschloß Kreuzgewölbe, im zweiten Obergeschloß noch einige Stuckdecken in Frührokoko.

Schloß Freudenstein bei Freiberg (Obersachsen), 1566—72, jetzt Militär-Magazin, ist in den Kellerräumen mit mächtigen Tonnengewölben, in denen des Erdgeschosses mit Kreuzgewölben versehen. Schloß Nossen bei Meissen, 1554 fast neugebaut, besitzt aus dieser Zeit 2 mit ornamentaler Malerei versehene Holzdecken. Das Schloß in Pöhl (Amt Plauen), nach 1572, wird in beiden Geschossen durch eine mächtige Mittelhalle in 2 Teile zerlegt; die untere Halle hat Tonnengewölbe, die obere eine Holzdecke. Das Schloß Lungwitz bei Kreischa hat im zweiten Stockwerk einen Raum mit Holzdecke, aus dem Anfang des 17. Jahrh., welche mit humoristischen Szenen aus dem Volksleben und der Tierfabel bemalt ist. Schloß Polenz (Amt Pirna), vom Ende des 17. Jahrh., wurde am Anfang des 18. Jahrh. erweitert, aus dieser Zeit stammt der große Saal im Hauptgeschloß mit seinen schönen Stuckornamenten, außerdem zeichnet sich die großartige gewölbte Anlage des Vestibuls und der Treppenhalle aus.

Schloß Dobriluck (Prov. Brandenburg), 1657 umgebaut, zeigt im Inneren mehrere barock ornamentierte Stuckdecken. Das Schloß in Lieberode, aus dem 18. Jahrh., besitzt ebenfalls reiche Stuckdecken und einen Fries von ornamental

behandelten phantastischen Tiergestalten. Das Schloß in Pforten (Kreis Sorau), 1743—50 im Innern ausgestattet, bewahrt hiervon nur den kleinen Muschelsaal mit schönen Rokokoornamenten in Stuck. Schloß Rheinsberg, 1737—39 durch Knobelsdorff erweitert und ausgestattet, besitzt im nördlichen Flügel den Festsaal mit dem schönen Deckengemälde von Pesne. Das Schloß in Alt-Döbern (Prov. Brandenburg), von 1750, später umgebaut, hat im Erdgeschoß den Grünen Saal mit Schnitzereien und Stuckdekorationen in reicherem Rokoko, zugleich mit Wandgemälden. Das Treppenhaus und der Theesalon zeigen ebenfalls Wandgemälde, der Marmorsaal hat Rokokodekoration. Der Fürstenhof in Wismar (Mecklenburg), 1522 von Gabriel van Aken, hat eine mit elliptischem Netzgewölbe überspannte Durchfahrt. Schloß Mellentin auf der Insel Usedom (Pommern), von 1575, hat einen Saal mit Stuckverzierungen an den Gewölben. Das Schloß in Reisen (Posen), 1737—50 umgebaut, besitzt ein großes Treppenhaus, in der Mitte der Hauptfront gelegen. Die Säle haben Stuckdecken mit reichem Laubwerk; in einem Saale zeigen sich in den Ecken die Figuren der 4 Jahreszeiten, dazwischen die Gemälde der 4 Weltteile. Ein elliptisch erweiterter rechteckiger Saal ist durch korinthische Wandsäulen gegliedert, die Wände der Säle zeigen teils Stuckmarmor, teils Teppichbehang. Das Herrenhaus in Hagen (Schleswig-Holstein), von 1649, hat eine große Halle mit Stuckverzierungen und im Vorderflügel zur Linken ein Zimmer mit barocker Stuckarbeit. Das Herrenhaus in Wensien, von 1642, ist im Erdgeschoß gewölbt; die reiche Stuckausstattung der übrigen Räume stammt von 1776. Im Schloßgarten zu Ploen befindet sich ein Lusthaus mit malerisch angelegter Treppe; der in Rokoko dekorierte Saal geht durch beide Geschosse.

Das Schloßchen Ratschin nahe bei Grafenort (Schlesien), von 1573, hat im Erdgeschoß des Hauptflügels eine Halle mit Sterngewölben und im Hintergrunde derselben die Treppe. Dem Sterngewölbe liegt eine flache Tonne zu Grunde, in welche die Stichkappen einschneiden. Im Obergeschoß befindet sich eine Kassettendecke aus Tannenholz, in kräftigem Relief ausgeführt. Das Schloß in Mittelwalde (Kreis Habelschwerdt) ist in der Durchfahrt mit einer Flachtonne überdeckt, in welche Stichkappen einschneiden, deren Kanten mit flachen Bändern gegliedert sind. Die Decken des Erdgeschosses bilden Tonnengewölbe mit Stichkappen; im Obergeschoß sind einzelne Räume mit böhmischen Kappen zwischen sich durchkreuzenden Gurtbögen überwölbt. Der Wittumsstock im Schlosse zu Oels, 1559—63, zeigt eine Durchfahrt, welche mit einem elliptischen Tonnengewölbe mit Stichkappen überdeckt ist. Im Obergeschoße des runden Eckerkers zeigt sich eine zierliche Intarsien-Decke in Form einer Viertelkugel, an welche sich ein Tonnengewölbe anschließt. Im Schlosse zu Liegnitz, jetzt Regierungsgebäude, ist im Südflügel, zwischen 1503 bis 1547 entstanden, die kräftige Balkendecke der großen Hofstube (Speisesaal) erhalten, in der Mitte durch eine Arkadenreihe getragen und mittelalterlich profiliert; in dem seit Mitte des 17. Jahrh. entstandenen Nordflügel liegt ein Raum zu ebener Erde, welcher mit einem achtkappigen Kreuzgewölbe überdeckt ist. Schloß Grafenort (Kreis Habelschwerdt), aus der Mitte des 16. Jahrh., im 18. Jahrh. umgebaut, enthält im dreigeschoßigen Hauptflügel eine geschlossene Halle, die mit dem ersten Obergeschoße aufhört und daselbst eine Terrasse bildet, an italienische Anlagen erinnernd; der das ganze zweite Obergeschoß einnehmende Festsaal hat eine neue Stuckdecke im Barockstil erhalten, an der Kehle derselben zeigen sich Najaden und Wasser-

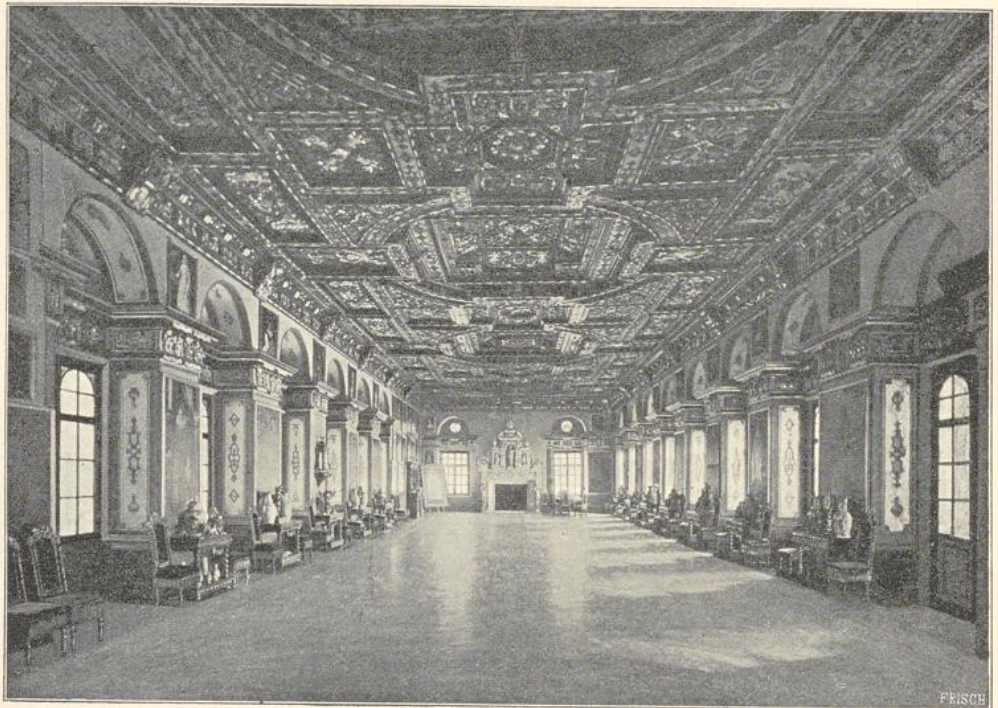
männer auf Wagen, welche von Seetieren gezogen werden. Das Schloß in Alt-Schönau zeigt beträchtlich hohe Innenräume; die Mittelhalle des Erdgeschosses ist mit einem Stichkappengewölbe in Halbkreisform überdeckt; Hauptsaal und Treppenhaus mit Tonnengewölbe zeigen zierliche Stuckverzierungen vom Anfang des 17. Jahrh. Das Schloß zu Mondschütz (Kreis Wohlau), von 1620, hat im Erdgeschloß einen mit Tonnengewölbe und Stichkappen überdeckten Raum. Das Schloß zu Saabor (Kreis Grünberg) ist 1745 umgebaut und hat im Obergeschloß einen Festsaal, der mit Stuckmarmor und Rokokoverzierungen ausgestattet ist; der Gartensaal unter dem vorigen, ohne Stuckmarmor, ist zierlich dekoriert.

Das Lustschloß Belvedere auf dem Hradschin zu Prag, vor 1546 und nach 1556 ausgeführt, besitzt im oberen Geschloß einen Festsaal mit erneutem hölzernen Tonnengewölbe, die unteren Gemächer haben Spiegelgewölbe. Das Jagdschloß Stern bei Prag, bis 1565 vollendet, hat im Grundriß den Anschein eines Wehrbaues, im Hauptgeschloß gehen von einem mittleren zwölfseitigen Kuppelraum sechs Korridore aus und bilden zwischen sich rautenförmige Säle, die mit einander in Verbindung stehen, und deren Stuckdecken erhalten sind. Schloß Chraustowitz im östlichen Böhmen zeichnet sich durch eine doppelte Freitreppe aus, welche zu einem reich mit Stuckmarmor und Skulpturen ausgestatteten Prunksaale emporführt.

Der Ostbau des Alten Schlosses in Stuttgart, aus der ersten Hälfte des 16. Jahrh., enthielt im Erdgeschloß eine große Halle, 55 m lang, 20,3 m breit, die durch 6 steinerne Säulen der Länge nach geteilt war. Die Säulen trugen eine flache Holzdecke; die Fenster sind spitzbogig ohne Malswerk. Der Raum, die sogen. Türnitz, ist später durch eine Längswand in zwei Teile zerlegt. Der Goldene Saal im Schlosse zu Urach (Württemberg), vom Ende des 16. Jahrh., ist ein Fachwerksbau; die Holzdecke ruht auf 4 im quadratischen Abstand errichteten Säulen, die Wände sind durch Pilaster gegliedert.

Das Schloß in Thiengen (Kreis Waldshut, Baden), aus dem 17. Jahrh., besitzt eine geradläufige Steintreppe, deren Podeste mit Kreuzgewölben überspannt sind. Die schmucklosen Holzdecken der Räume sind durch Leisten in quadratische Felder geteilt. Im zweiten Stock liegt ein Sälchen mit Stuckdecke, welche in den Ecken die 4 Elemente zeigt. Das Schloß in Wilmendingen (Kreis Waldshut) hat noch gute Holzdecken vom Anfang des 17. Jahrh. bewahrt: in einer Stube des Erdgeschosses eine einfache Kassettendecke, eine zweite in einem Vorderzimmer des zweiten Stocks, eine dritte in einem kleinen Saal des dritten Stocks mit bunten Bildern und Sinnsprüchen und mit vergoldeten Trennungseisen. Das Schloß in Hegne (Amt Konstanz), von 1595, hat im Speisezimmer noch die alte Täfelung bewahrt. Das ehemal. Schloß Burgberg (Amt Überlingen) zeigt im Inneren reiche Stuckarbeiten vom Ende des 16. Jahrh., die Gliederungen sind meist gut, die Akanthusranken im Malsstabe zu groß. Das Schloß zu Freudenthal (Amt Konstanz), aus dem Anfang des 17. Jahrh., enthält noch gute Stuckdecken, welche in den Zimmern des oberen Stockwerks Gemälde einschließen. Das Fürstenbergsche Schloß in Melskirch ist ein Barockbau des 17. Jahrh., und hat im Theatersaal eine schöne Holzkassettendecke mit aufgemalten Intarsien. Die Ornamente der Kassettenhölzer sind in Schwarz und Braun gehalten, die Kreuzungspunkte sind mit vergoldeten plastischen Holzrosetten und Blattwerk bezeichnet. Von bemerkenswerter Schönheit sind auch

die in Holz ausgeführten Thürlaibungen und der grofse auf Konsolen ruhende Steinkamin. Das Schlofs auf der Insel Mainau, 1739 begonnen, besitzt im Mittelbau 2 grofse Prachtsäle. Im Schlöfchen Favorite bei Rastatt bildet der oblonge Speisesaal den Mittelpunkt der Anlage und wird durch den Einbau zweier Galerien an den Fensterseiten in malerischer Lösung zum Achteck umgestaltet. Aufser im Saal sind auch in den kleineren Räumen die Wände mit Delfter Platten bekleidet, dann giebt es ein chinesisches Zimmer mit Einlagen, Schnitzereien und Porzellanen, sowie das Florentinerzimmer mit vortrefflichen Mosaiken u. a. Das Schlofs in Ittendorf (Baden), von 1672, hat im Gange eine hübsche Holzdecke und ebensolche Thüren; im grofsen Saal des zweiten Stockwerks Täfelungen und im Saal des dritten Stockwerks eine gute Stuckdekoration. Schlofs Heiligen-



33. Rittersaal in Schlofs Heiligenberg. (Nach Photographie von G. Wolf).

berg in Baden enthält den Rittersaal, welcher durch eine reiche farbige Kassettendecke überdeckt ist (Abbildg. 33). Schlofs Elgg (Schweiz) besitzt noch in mehreren Zimmern das alte Getäfel und Tapeten aus dem 17. Jahrh.

Das Fuggersche Schlofs zu Kirchheim a. d. Mündel (bayrisch Schwaben), von 1581, besitzt einen grofsen Saal mit herrlicher Holzdecke, welche etwa 2 m Relieftiefe hat. Das Schlöfchen Heinrichsburg bei Judenburg (Steiermark), 1616—17, hat im zweiten Geschofs eine Halle, welche mit gemalten Jagdscenen und Ornamenten ausgestattet ist. Schlofs Eggenberg bei Graz, 1684—97, ist mit prachtvollen Stuckierungen der Decken im zweiten Stock aus der Schule der Carlone und mit Deckengemälden von Adam Weifskircher ausgestattet. Ein Saal in Schlofs Strechau bei Rottenmann zeigt in den Stuckdekorationen dieselbe Schule, aufserdem Marmorsäulen und einen runden Kamin. Schlofs Ehren-

egg (Kärnten) hat barocke Stuckdecken von 1673 in den Mittelsälen jedes Stockwerks. Das Schlöfchen Hellbrunn bei Salzburg, von 1613, enthält einen Prunksaal mit Fresken, noch ganz im Stil der Renaissance.

### 3. Stadtpaläste und Residenzschlösser.

Italien. Die Entwicklung des italienischen Profanbaues der Renaissance nimmt ihren Ausgang von den Stadtpalästen, die einen besonders ausgezeichneten Typus darstellen. Charakteristisch für die italienische Form des Palastes ist die Ausbildung der Fassade zu einem System gleichartig behandelter Fensterachsen, die Lage der Flügel um einen, in monumentaler Weise von offenen Säulenhallen oder Pfeilerarkaden umgebenen Hof und der obere Abschluß durch flache Dächer. An ein Übertragen der Einzelformen des Kirchenbaues auf den Profanbau, wie dies im Mittelalter häufig der Fall war, ist nicht mehr zu denken, vielmehr entwickelt sich im Wohnbau, sowie an den öffentlichen Gebäuden zu Profanzwecken ein selbständiger Formenkreis, allerdings vielfach von den altrömischen Bauwerken abgeleitet. Außerdem tritt zu der bequemerem und einem mannigfaltigeren Programm entsprechenden Ausbildung des Inneren eine innige Verbindung mit der Skulptur und der Malerei in glänzendem Gewande auf.

Die gotische Periode hatte bereits in Italien zahlreiche und bedeutende Profangebäude geschaffen, welche sich von den Bauten der westeuropäischen Länder aus derselben Periode durch das Bestreben nach weiträumiger Gestaltung des Inneren unterschieden. Der Gewölbebau behauptet auch im Profanbau der Renaissance einen hervorragenden Platz, jedoch entlehnt derselbe nun vielfach seine Motive aus den altrömischen Monumenten, zugleich herrscht in den Kombinationen des Tonnengewölbes mit Stichkappen und der Flachkuppel eine große Mannigfaltigkeit. Die für den Profanbau beliebteste und bequemste Form wird nun das mit einem Kranze von Stichkappen umgebene Spiegelgewölbe. Die flache Holzdecke zeigt oft noch die Hauptanordnung im Sinne des Mittelalters: eng gelagerte Balken auf Unterzügen und durch Brettverschalung geschlossene Zwischenräume, häufiger jedoch ist die kassettierte Felderdecke.

Als Beispiele des Übergangs von der Gotik zur Renaissance sind u. a. zu nennen: die schon früher erwähnte Loggia de' Lanzi in Florenz, nach 1374, ein rechteckiger, auf einer Lang- und einer Schmalseite mit halbkreisförmigen Archivolten auf achteckigen Pfeilern geöffneter, durch Kreuzgewölbe überdeckter Raum, und der Palazzo Vitelleschi in Corneto, von 1435, im quadratischen Vestibül mit Kreuzgewölben, während der große Saal im ersten Stock mit einer großartigen Holzkonstruktion bedeckt ist, welche die Form eines kassettierten Zelt-daches annimmt.

Für den Palastbau der Frührenaissance ist der toskanische Typus maßgebend, wie sich derselbe hauptsächlich in Florenz ausgebildet. Es zeigt sich ein perspektivisches Zusammenwirken der Räume: der Blick in der Hauptachse des Erdgeschosses geht in der Regel durch Vestibül, Hallenhof, Hinterbau und Aufsenhalle bis an das Ende des Gartens. Die Treppen erhalten gerade Läufe, die Wendeltreppen bleiben nur noch für Nebenzwecke in Gebrauch; im ersten Stock wird ein großer Saal angelegt; leider ist keiner derselben aus der Früh- und Hochrenaissance mehr in der ursprünglichen Gestalt erhalten.